©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Die Bibliothek der Stände im Lande ob der Enns.

Von

Eduard Straßmayr.

Der archivalischen Forschung, die den Schicksalen der Bibliotheken nachspürt, harrt im Bereiche der oberösterreichischen Geistesgeschichte ein lohnendes, aber noch wenig gepflegtes Arbeitsfeld. Aus der Kenntnis der Bücher, die der rastlos schaffende Geist des Menschen hervorgebracht hat, gewinnen wir Einblick in die geistigen Bedürfnisse und literarischen Strömungen der Vergangenheit, wie sie die Menschheit erfaßt und bewegt haben. In ihnen spiegeln sich alle Gebiete menschlichen Wissens, sie künden von kampferfüllten und friedvollen Zeiten.

Die Stürme der Jahrhunderte haben den Bücherschätzen auf heimatlichem Boden hart zugesetzt[1]). War manchem klösterlichen Bücherbestand eine bleibende Heimstätte bereitet, so sind die auf Schlössern von Edelleuten mit Sorgfalt eingerichteten „Libereien" mit wenigen Ausnahmen in alle Winde zerflattert, teilweise auch in Flammen aufgegangen. Ein gleiches Geschick widerfuhr dem Bücherbesitz gelehrter Männer, Beamter und Stadtbürger.

Da sich im Lande ob der Enns keine dauernde Fürstenresidenz befand, fehlte es an einem Mittelpunkt zur Entfaltung von Baukunst und höfischem Prunk, war der Anreiz für die Anlage einer größeren Kunstsammlung und Bibliothek nicht gegeben. Dafür begann sich unter dem Einfluß des Humanismus ein kräftiges Geistesleben zu entfalten, das um die Mitte des 15. Jahrhunderts in den Klöstern zu hoher Blüte gedieh, während sich seit den Anfängen der Reformation das Bildungsniveau des Adels und auch der Bürgerschaft hob[2]).

Einen Markstein in der geistigen Entwicklung des 15. und 16. Jahrhunderts bildet die Erfindung und Verbreitung der Buchdruckerkunst. Sie trug dem wachsenden Bildungsbedürfnis weiter Kreise Rechnung, vermittelte durch Wort und Bild die Kenntnis neuentdeckter Länder und Völker, die wieder das mittelalterliche Weltbild erweiterte und dadurch das europäische Geistesleben förderte.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Im Zeitalter der großen politischen und religiösen Auseinandersetzungen war der Buchdruck eine mächtige Waffe, die am Siege der Reformationsbewegung einen Hauptanteil hatte[3]). Diese gewaltige Revolution hat das gesamte Bildungswesen neu geformt. Seitdem die Laienbildung in immer weitere Volksschichten drang, galten nicht mehr die Klöster als die Hauptpflegestätten der Kultur. Fürstenhöfe und Adelskreise übernahmen für längere Zeit die geistige Führung. Zu ihnen gesellten sich gelehrte Männer, auf hohen Schulen herangereifte Beamte und ein wissensbeflissener Bürgerstand in den Städten.

Otto Brunner[4]) hat in einer eindrucksvollen, weitumfassenden Schau die Entfaltung einer österreichischen Adelskultur gekennzeichnet, die sich in den neu erstehenden prächtigen Renaissanceschlössern äußerte, reichhaltige Büchereien und Kunstsammlungen hervorbrachte und sich die Erhaltung der schriftlichen Zeugnisse und die Pflege der Familiengeschichte angelegen sein ließ. An den Latein- und Landschaftsschulen nahmen die jungen Edelleute antikes Bildungsgut in sich auf. Auslandsreisen, die im Erziehungsgang jedes Adeligen vorgesehen waren, erschlossen ihnen die Weite der europäischen Geisteswelt.

Beredter Ausdruck eines starken Kulturwillens in jener politisch und religiös sehr bewegten Zeit sind die Bibliotheken, die einen Einblick in die geistige Werkstatt ihrer Besitzer bieten. In der Blütezeit landständischer Macht (zweite Hälfte des 16. und Beginn des 17. Jahrhunderts) treffen wir auf zahlreiche Vertreter des oberösterreichischen Adels mit umfassender Bildung und regem Kunstverständnis. Ein Stolz ihres Hauses war die Liberei. Da sie dem Protestantismus unentwegt anhingen und als leidenschaftliche Kämpfer für ihren Glauben eintraten, war das evangelisch-theologische Schrifttum in ihren Bücherregalen häufig zu finden. Das humanistische Gedankengut sollte eine reichhaltige Literatur der Antike, die gründliche Kenntnis des Lateins und das Studium der Geschichte, Politik und Jurisprudenz sowie der exakten Wissenschaften ein ausgewählter Bücherschatz vermitteln.

Das Geistesgut, das der protestantische Adel in Befolgung der von Luther erteilten Weisungen auf den Schlössern anhäufte, ist noch aus mehreren alten Katalogen ersichtlich[5]). Besonders bei Adelsgeschlechtern, die in der Reformationszeit eine führende

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Stellung einnahmen, bargen die Schränke Kostbarkeiten an Drucken. Helmhard Jörger auf Steyregg und sein Vetter Sebastian Jörger in Tollet (gest. 1572) schätzten das Buch. Die Bibliothek des Gundacker von Starhemberg ist 1571 beim Brand der Burg Peuerbach vernichtet worden, während jene der Starhemberge auf Riedegg im 19. Jahrhundert nach Eferding kam und 1889 an die Preußische Staatsbibliothek in Berlin verkauft wurde. Sie umfaßte 207 Handschriften, 574 Inkunabeln und Frühdrucke (bis 1550) und 7221 Bände.

In den konfessionellen und politischen Kampf um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts leuchtet die stattliche Bücherei des Georg Erasmus von Tschernembl hinein, eines leidenschaftlichen kalvinischen Streiters und Führers der oberösterreichischen Landstände. Sie wurde nach dessen Flucht (1623) den Linzer Jesuiten übergeben und ist bis auf wenige in unserer Studienbibliothek verwahrte Werke heute verschollen. Große Bücherliebhaber waren der gelehrte Genealoge Job Hartmann von Enenkel auf Leombach bei Wels[6]), Erasmus von Rödern auf Perg bei Rohrbach und Wolf von Oedt zu Götzendorf und Helfenberg. Dürftig sind die Reste, welche sich aus einer von regem Geistesleben erfüllten und von konfessionellem Hader aufgewühlten Zeit in öffentlichen und Klosterbibliotheken bis auf unsere Tage erhalten haben.

Es war ein Glück zu nennen, daß der Bücherbesitz des Helmhard Jörger auf Steyregg und des Münzensammlers Christof Adam Fernberger in Eggenberg bei Vorchdorf in die Bibliothek des Joachim Enzmillner zu Windhaag bei Perg gelangte, der erster Syndikus der Landstände war und in der Zeit der Gegenreformation zu Macht und Reichtum emporstieg. Seine Schloßbücherei, die größte des Landes, ist in die Bestände der Wiener Universitätsbibliothek eingereiht worden[7]).

Konnten die von humanistischer Bildung durchdrungenen und für künstlerische Bestrebungen aufgeschlossenen Edelleute in der Reformationszeit als die Hauptträger und Pfleger kultureller Betätigung gelten, so waren auch die Stände in ihrer Gesamtheit als Körperschaft zu tüchtigen Leistungen befähigt. Im Vollgefühl ihrer ständig wachsenden Macht errichteten sie seit 1564 den stolzen Bau des Landhauses, der eine über das Land hinaus berühmt gewordene Landschaftsschule mit hervorragenden Lehrern aufnahm,

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

die Schätze des landständischen Archivs und kostbaren Bilderschmuck barg[8]). Hier auch eine Bibliothek als Rüstkammer für den politischen Kampf der „Landschaft", für die Verteidigung des evangelischen Glaubens und für die geistige Erziehung des Jungadels zu errichten, lag in dem Bildungsprogramm der Stände.

Der gleiche Entwicklungsgang ist in den anderen österreichischen Erbländern zu verfolgen. Aus der Verbindung von Humanismus und Reformation ist dank der tatkräftigen Unterstützung durch die Stände ein Schul- und Bibliothekswesen von einheitlichem Gepräge in den Ländern entstanden[9]). So gründete, um nur ein Beispiel anzuführen, die steirische Landesvertretung in Graz die Stiftsschule mit einer vortrefflichen Bücherei[10]). Das Bildungsniveau der bürgerlichen Kreise erfuhr eine Hebung durch die Lateinschule in den Städten, denen Luther die Errichtung von höheren Unterrichtsanstalten und Büchereien mit Nachdruck empfohlen hatte. In Steyr, einer Hochburg der neuen Lehre, war der Stadtrat seit 1574 mit dem Aufbau einer ansehnlichen Bibliothek beschäftigt[11]).

Je mehr die Archivforschung über die Bibliotheksgeschichte als einen wichtigen Zweig der Geistesgeschichte Licht verbreitet, desto kräftiger zeichnet sich das Bild der geistigen Bewegung ab, die im Zeitalter der Glaubensspaltung vom Buch ausging und alle Volksschichten erfaßte. Während damals die Klosterbüchereien einen Tiefstand zeigten — St. Florian besaß am Ende des 16. Jahrhunderts außer den Handschriften nur 386 Bände[12]) —, konnten sich so manche Adelige reicher Bücherschätze rühmen und zahlreiche Bürger und Beamte, die begeisterte Lutheraner waren, eine lange Reihe von Druckwerken als wohlbehüteten Besitzstand aufweisen.

Eine mit dem humanistischen Bildungsgut der Landschaftsschule erfüllte Adelsschichte, die an den Universitäten Deutschlands und Italiens eine höhere Ausbildung genoß, bereitete den Boden, aus dem die Bibliothek der oberösterreichischen Landstände hervorwuchs, eine mit Recht immer wieder als „schacz und zier" des Landes bezeichnete Schau über Leistungen menschlichen Geistes in allen Wissenszweigen. Dieser Büchersammlung ist ein hartes Schicksal widerfahren. Von den protestantischen Ständemitgliedern mit Opfersinn und Eifer

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

betreut, hat sie die in der Zeit der Gegenreformation drohenden Gefahren ohne Einbußen überstanden unt später noch durch Ankauf von Büchern aus der Verlassenschaft oberösterreichischer Edelleute und Landschaftsbediensteter bedeutenden Zuwachs erhalten. Beim Brande des Landhauses im Jahre 1800 ist das Kleinod einer Bücherei bis auf einen Teil des reformatorischen Schrifttums (123 Bände) zugrunde gegangen.

Wie hier, so passen auf alten Bücherbesitz von Adeligen, Gelehrten, Bürgern und Handwerkern der Reformationszeit die Worte „Habent sua fata libelli". Er ist in der Hauptsache verschollen. Lutherische Schriften sind zum Teil verbrannt worden, nur scheint sich die Tätigkeit der Gegenreformations-Kommissionen im Lande ob der Enns nicht mit solcher Strenge und so verheerenden Folgen wie in Steiermark und Kärnten am Ende des 16. Jahrhunderts ausgewirkt zu haben[13]).

Im Kampfe um politische und religiöse Freiheit, im Ringen um die Eroberung des Geistes spielte das gedruckte Wort eine große Rolle. Als die Landstände seit 1570 in dem mit kaiserlichen Privilegien ausgestatteten Prachtbau des Landhauses ihrer Macht und Gestaltungsfreude sichtbaren Ausdruck verleihen konnten, war ihr nächstes Ziel, das Ständehaus auch zu einer Pflanzstätte des höheren Schulwesens und zu einem Bollwerk des evangelischen Glaubens zu machen. Im Jahre 1574 übersiedelte die Landschaftsschule, deren Aufgabe die Unterweisung der adeligen Jugend in der neuen Lehre und die Vermittlung humanistischen Geistesgutes war, von Enns nach Linz. Wenige Jahre später richteten die weltlichen Stände Augsburger Konfession ein eigenes Kirchenministerium im Landhaus ein.

Der Weitblick und kluge Sinn der Stände erkannte in einer gut ausgestatteten Bibliothek ein wirksames Instrument zur Verteidigung der Glaubensfreiheit und der ständischen Vorrechte sowie ein unentbehrliches Hilfsmittel für den Unterricht. Als nach dem Vorbild des humanistisch-evangelischen Schulwesens in Straßburg, das der erfahrene Pädagoge Johannes Sturm eingerichtet hatte, die Linzer Landschaftsschule aufgebaut und von dort Magister Johannes Memhard als Rektor berufen wurde, bekam er in der um 1578 erschienenen Schulordnung den Auftrag, die Bibliothek des Herren- und Ritterstandes zu verwahren, die Bücher

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

ordentlich zu verzeichnen und nur gegen Revers auszuleihen[14]). Im Jahre 1579 erhielt Memhard eine neue Instruktion, die im Punkt 14 ausführliche Vorschriften für die Führung der Bücherei enthielt. Da die „liberei ein schacz und zier bei der schuel und kirchen und khünftig mit nuczlichen authoribus billich zu mehren", soll der Rektor sie verwalten und die Bücher nach den „facultatibus und artibus" zusammenstellen. Begehrt ein Prädikant, eine Lehr- oder dergleichen Person ein Buch, so soll es gegen handschriftliche Bestätigung ausgefolgt und nach Gebrauch wieder an die ordentliche Stelle gebracht werden. Der Rektor wird verpflichtet, einen Katalog über die vorhandenen Bücher anzufertigen und je eine Abschrift den Ständen von Herren und Ritterschaft sowie den Schulinspektoren einzuhändigen[15]).

Diese Instruktion läßt erkennen, daß damals bereits eine Bibliothek der zwei oberen evangelischen Stände bestand, die auf deren Ausgestaltung bedacht waren und dem Rektor die Ordnung der schon vorhandenen Bücher nach Wissensgebieten vorschrieben. Da sich aus dem 16. Jahrhundert kein Verzeichnis erhalten hat, kann Umfang und Zusammensetzung der Bücherei nicht mehr festgestellt werden. Wir erfahren nur, daß König Maximilian im Jahre 1562 die hinterlassenen Bücher des Jörg von Perkheim (gest. 1559), der sich als diplomatischer Vertreter um das Land ob der Enns und die Protestantensache große Verdienste erwarb, den zwei obderennsischen Adelsständen zuwies[16]).

Einer günstigen Entwicklung der ständischen Bücherei kamen die Zeitverhältnisse sehr zustatten. Die reformatorische Bewegung bediente sich des Buchdruckes als einer starken Waffe im Kampfe der Geister und so fand das gedruckte Wort bis in die untersten Volksschichten rasche Verbreitung[17]). Ein neuer Berufsstand, der Buchführer (Buchhändler) kam empor, der Adel, Klöster, Handwerker und Bauern vor allem mit religiösem Schrifttum und mit Flugblättern politischen und historischen Inhalts versorgte. Aus allen Teilen Deutschlands, besonders aus Schwaben und Baiern, ergoß sich eine wahre Flut von Presse-Erzeugnissen über das Land. Zu den weithin bekannten Linzer Märkten brachten die Buchhändler in Fässern ihre Ware, die reißenden Absatz fand[18]).

Enge geistige Bande knüpften seit langem Adel und Bürgerschaft an die Hauptstätten lutherischen Bekenntnisses im Deutschen

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Reich (Wittenberg, Tübingen, Straßburg, Jena u. a.), die evangelische Prediger, gelehrte Schulmänner, Juristen und Mediziner nach Österreich schickten und so den Protestanten in den habsburgischen Ländern einen starken geistigen Rückhalt gaben. Wirkungslos blieben die scharfen kaiserlichen Mandate, welche Buchdrucker und Buchführer als die Hauptvergifter und Hauptverführer des Volkes brandmarkten und Verbrennung der unkatholischen Druckwerke androhten.

Die oberösterreichischen Stände scheuten keine Opfer, wenn es galt, die Drucklegung und Verbreitung lutherischer Bücher zu unterstützen. Sie sorgten dafür, daß in einer von regem geistigem Leben erfüllten Zeit alle Wissensgebiete vertreten waren. Bezeichnete ja auch Luther neben der Heiligen Schrift, den heidnischen und christlichen Schriftstellern die Druckwerke über freie Künste, Geschichte, Medizin und Recht als anschaffenswert[19]). So war auch die ständische Bibliothek mit allen „facultatibus" und „artibus" ausgestattet.

Im Jahre 1588 widmete Achaz von Hohenfeld 1000 Gulden für Bücheranschaffungen und arme Studenten[20]). Eine größere Erwerbung konnte 1598 aus dem Nachlaß des Juristen Dr. Johann Spaz durchgeführt werden, der 166 Werke theologischen, juridischen, historischen und philosophischen Inhalts besaß[21]). Sie wurden von dem Linzer Buchhändler Franz Püchler geschätzt und auf Befehl der ständischen Verordneten um 70 Gulden angekauft.

Unter dem Rektor Memhard war die ständische Bücherei in große Unordnung geraten und hatte viele Abgänge zu verzeichnen, wie im Jahre 1604 von amtlicher Seite festgestellt wurde[22]). Um so bedeutsamer war der Aufschwung, den die Bibliothek in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts nahm. Ihre Ausgestaltung konnte auch durch die Sperre der Landschaftsschule (1600—1609) nicht verhindert werden. Der Bruderzwist im Hause Habsburg brachte dem ständischen Protestantismus in Österreich ob der Enns noch einmal eine Blütezeit. Zierden der Gelehrtenwelt, wie Johannes Kepler, Job Hartmann von Enenkel, Hieronymus Megiser und andere hervorragende Männer, fanden sich im Dienste der oberösterreichischen Landstände zu ersprießlicher wissenschaftlicher Tätigkeit zusammen[23]). Linz war in einer der bewegtesten Epochen

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

der Landesgeschichte für einige Zeit ein Brennpunkt geistigen Lebens.

Für die Bibliothek war es ein großer Gewinn, daß der durch sein politisches Wirken und seine landeskundlichen Forschungen weithin bekanntgewordene Enenkel[24]) seit 1610 die Funktion eines Schulinspektors versah. In dieser Stellung war er Aufsichtsorgan über die Landschaftsschule und Vermittler zwischen ihr und der Landesvertretung. Als Schulreferent hatte er den gesamten Unterricht zu überwachen und die für den Schulbetrieb notwendigen Lehrbehelfe vorzuschlagen und zu beschaffen[25]). Aus den Geldmitteln der Stände wurden größere Posten von Schulbüchern bei den Buchführern bestellt und an die neu eintretenden Schüler verkauft, so die weitverbreitete Nomenclatur (Wörterbuch) von Nikodemus Frischlin und das Deutsche und Lateinische Spruchbüchlein von Dr. Leonhard Hutter[26]). Da Enenkel auf seinem Gute Leombach bei Wels eine vortreffliche Bücherei besaß[27]), wußte er als Fachkundiger die landschaftliche Bibliothek gut zu beraten.

Mit Hieronymus Megiser trat im Jahre 1613 eine Zierde der österreichischen Geisteswelt in den Dienst der Stände[28]). Nach gründlicher Ausbildung an der Universität Tübingen, wo er sich Latein und Griechisch vollkommen zu eigen machte, zog er 1582 nach Padua, um Rechte zu studieren. Dort wurde er von den deutschen Rechtshörern zu ihrem ersten Bibliothekar gewählt und erwarb sich Kenntnisse in jenem Fach, dem er sich später im Lande ob der Enns mit Erfolg widmete.

Reisen durch ganz Deutschland, Italien, die Niederlande und England weiteten seinen Blick und verschafften ihm reiche Sprachkenntnisse, die er in der Folgezeit für seine schriftstellerische Tätigkeit gut nützte. Nach harten Exiljahren konnte er sich dank der Gunst der oberösterreichischen Stände im Jahre 1613 in Linz eine neue Existenz gründen und als Leiter der Bibliothek und Landschaftshistorikus eine fruchtbare Wirksamkeit entfalten. Bald war er im Linzer Gelehrtenkreis eine geachtete Persönlichkeit, die durch genealogische und historische Studien, durch Reisebeschreibungen und Sprachbücher einen bedeutenden Ruf genoß. Wenn der Bibliothekskatalog von 1628, das älteste Verzeichnis der landständischen Bücherei, eine überraschend große Zahl von historischen Werken, von Reise- und Länderschilderungen sowie eine

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Fülle von Diktionarien (Wörterbücher) in allen Sprachen anführt, darf der Ausbau dieser Zweige wohl der Tätigkeit Megisers als ständischer Bibliothekar (1613—1619) zugeschrieben werden.

Während seiner Wirksamkeit ist der Versuch gemacht worden, der im Bücher-Ausleihdienst eingerissenen Unordnung zu steuern. Am 30. Jänner 1616 haben die Verordneten der zwei Stände von Herren und Ritterschaft folgende, sicher von Megiser verfaßte Vorschriften erlassen[29]): Einem Nichtlandmann darf ein Buch außerhalb der Stadt Linz nicht verliehen werden. Jede Person, ob Ständemitglied oder nicht, muß vorher einen Ausleiheschein unterfertigen. Alle Quatember sind sämtliche Bücher zur Überprüfung zurückzustellen und erst wieder nach Unterzeichnung eines neuen Scheines auszugeben. Diese Bibliotheksordnung scheint nicht mit der erforderlichen Strenge gehandhabt worden zu sein, da später immer wieder Klagen über Bücherabgänge laut wurden.

Unter Megisers Leitung bewilligten die Stände 1616 „zum gepeu der bibliothek" dem landschaftlichen Zeugwart Michael Damper 300 Gulden[30]). Es scheinen somit neue Räume eingerichtet worden zu sein. In welchem Teil des Landhauses sich damals die Bücherei befand, kann mangels alter Pläne und Aufzeichnungen nicht mehr erhoben werden.

Zur Vermehrung der Bestände bot sich Gelegenheit, als der landschaftliche Ingenieur Israel Holzwurm im Jahre 1617 das Zeitliche segnete. Seine Bücher und geometrischen Instrumente, von denen ein Inventar nicht mehr vorliegt, gingen um 124 Gulden in das Eigentum des Landes über[31]). Ein Angebot seitens eines ungenannten „Supplikanten", die zahlreichen Bücher des 1599 in Linz verstorbenen Schulmannes und Poeten Georg Calaminus zu erwerben, haben die Landstände im Jahre 1616 mit der Begründung abgelehnt, daß die meisten der Drucke bereits in der landschaftlichen Bibliothek vorhanden wären[32]).

Megisers wissenschaftliches Streben war auch darauf gerichtet, für die Geschichtsforschung im Rahmen der Bibliothek Material zu sammeln. In den Jahren 1618 und 1619 konnte er mit Bewilligung der Stände zwei Studiosen beschäftigen, die Manuskripte abschrieben[33]). Da Handschriften in den Bücherkatalog nicht aufgenommen wurden, läßt sich deren Zahl und Inhalt nicht mehr feststellen.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Der bedeutendste Zuwachs an Büchern erfolgte durch Ankauf und Widmung. Mochte der politische Kampf zwischen landesfürstlicher und ständischer Macht mit noch so großer Schärfe geführt und das protestantische Schul- und Kirchenwesen starker Belastung ausgesetzt werden, um den Ausbau der Bibliothek waren dennoch die evangelischen Stände unablässig bemüht. Der Buchhandel lag damals hauptsächlich in den Händen reichsdeutscher Geschäftsleute, die ihr reich sortiertes Lager besonders auf den Linzer Märkten anboten. So scheinen in den Jahren 1611 bis 1616 die Kunst- und Buchhändler Peter Knabenhofer (Nürnberg), Johann Kruger (Augsburg) und Eberhard Wild (Tübingen) als Lieferanten großer Bücherposten auf[34]). Auch sehr kostspielige Werke wurden angeschafft, darunter das „Theatrum orbis terrarum" von Abraham Ortelius, das 30 Gulden kostete. Für die Bücherwünsche der Stände und der Landschaftsschule hatten auch die bodenständigen Buchführer aufzukommen, die im Landhaus eigene Buchläden besaßen. Im Jahre 1591 gab es deren drei[35]).

Wie die Stände bei der Vermehrung ihrer Büchersammlung nicht mit Geldmitteln sparten, war ihnen auch daran gelegen, den Druckwerken ein würdiges äußeres Kleid zu geben. Die in den Jahren 1614, 1615, 1617 und 1619 dem Buchbinder Friedrich Camerer für Bucheinbände ausbezahlten Beträge von insgesamt 870 Gulden, bei der Kaufkraft des Geldes eine sehr hohe Summe, bestätigen dies[36]). Wie man gediegene Einbände zu schätzen wußte, dafür legen die im oberösterreichischen Landesarchiv verwahrten Bibliotheksreste aus der Blütezeit der Reformation beredtes Zeugnis ab.

Eine reiche Fülle theologischer Literatur erhielt die Bibliothek durch Widmungen seitens der Verfasser, die sich nicht selten von der Absicht leiten ließen, für Dedikationsexemplare mit klingender Münze belohnt zu werden. Und sie täuschten sich nicht, da die Stände für „Verehrungen" in Geld freigebigen Sinn bekundeten. Die Aufzeichnungen über Ehrensolde[37]) reichen von 1583 bis zum Zusammenbruch der Ständemacht und bis zur Erlassung des folgenschweren Reformations-Patentes von 1625 und geben einen Einblick in die freundschaftlichen Beziehungen des oberösterreichischen Adels zu führenden Persönlichkeiten des Protestantis-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

mus in Deutschland und Österreich. Klangvolle Namen scheinen auf: Theologieprofessor Dr. Johann Brenz in Tübingen (1585), Rektor Melchior Junius von Straßburg (1592), Dr. David Rungius, Professor der Universität Wittenberg (1602), kursächsischer Hofprediger Dr. Matthias Hay (1604), Professor Dr. jur. Thomas Lansius in Tübingen (1622).

Groß ist die Zahl der landschaftlichen Prediger und Schulpersonen, die ihre Werke den Ständen zusandten und dafür ansehnliche Geldspenden erhielten. Der humanistische Dichter und Lehrer an der Landschaftsschule, Magister Georg Calaminus, widmet seine carmina (1583), Megiser dediziert den ihm wohlgesinnten Landständen die beim ersten Buchdrucker in Linz, Hans Plank, seit 1615 erscheinenden Publikationen. Der in Ansehen stehende Kantor Johann Brassicanus aus Regensburg wartet mit komponierten Gesängen auf (1613) und Melchior Mader überreicht den von ihm in die arabische Sprache übersetzten Katechismus Luthers (1618).

Als Hieronymus Megiser sein der Wissenschaft gewidmetes, vielbewegtes Leben im Jahre 1619 beschloß, konnte sein Nachfolger, der Kantor Johann Kraut[38]) — so wurde auch der vorhin erwähnte Komponist Johann Brassicanus genannt —, eine reichhaltige und gut katalogisierte Bibliothek übernehmen. Ihm folgte 1624 der landschaftliche Prediger Daniel Hizler in der Bücherei-Leitung[39]). Mit Recht konnte Martin Zeiller, der von 1613 bis 1615 an der Landschaftsschule als Lehrer tätig war und später als Reiseschriftsteller in allen deutschen Landen einen guten Ruf genoß, in seinem Itinerarium Germaniae 1632 die von den Ständen mit einem bedeutenden Geldaufwand zusammengebrachte Bibliothek besonders hervorheben[40]).

Der Niedergang der Ständemacht und die strengen Maßnahmen der Religionsreformations-Kommissäre brachten die mit protestantisch-theologischer Literatur stark durchsetzten Büchereien in harte Bedrängnis. Das Reformationspatent vom 10. Oktober 1625 verfügte, daß alle sektischen Bücher abzuliefern wären[41]). Mag der Kampf gegen das lutherische Schrifttum, der 1599/1600 in Steiermark und Kärnten viele Tausende wertvoller Druckwerke dem Feuer überlieferte[42]), im Lande ob der Enns nicht mit gleicher Schärfe durchgeführt worden sein, so hat er doch

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

auch hier am Glaubens- und Bildungsgut der evangelischen Adeligen, Bürger und Beamten viel Schaden angerichtet[43]). Im Jahre 1625 wurden die Läden der Buchführer im Landhaus visitiert, die unkatholischen Bücher ausgeschieden und in Fässer eingeschlagen[44]). Ein Jahr später fand in der Stadt Steyr, einem festen Stützpunkt des Luthertums, eine überraschende Durchsuchung der Bürgerhäuser nach protestantischen Druckwerken statt. Auf zwanzig Wägen wurden die beschlagnahmten Bücher verladen und in das Haus des Stadtrichters gebracht[45]).

Der ständischen Bibliothek war ein günstigeres Geschick beschieden. Der Statthalter Graf Herberstorf ließ zwar im Jahre 1626 über diese Büchersammlung und über Megisers Bücherschatz, der 959 Bände zählte und ebenfalls im Landhaus untergebracht war, die Sperre verhängen[46]). Sie blieb aber an ihrem alten Verwahrungsort.

Am 17. Oktober 1628 haben die von der kaiserlichen Regierung eingesetzten Kommissäre: Vicedom Konstantin Grundemann von Falkenberg und Anwalt Georg Müllner ein Inventar gesiegelt, das die Bestände der landschaftlichen Bibliothek sorgfältig verzeichnet. Die Handschrift bildete einen Bestandteil der Starhembergschen Schloßbibliothek, die im Jahre 1889 in das Eigentum der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin überging. Heute ist sie unter der Signatur Cat. fol. 55 in die Manuskripten-Abteilung der Öffentlichen wissenschaftlichen Bibliothek, vormals Staatsbibliothek Berlin, eingereiht[47]).

Der „catalogus librorum bibliothecae inclytorum d. d. trium statuum superiorum in Austria super Anasum" gibt auf 110 Blättern einen Einblick in den literarischen Schatz der Stände in Österreich ob der Enns, die im Geiste des Humanismus Bildungsmittel für die adelige Jugend bereitstellten. Die Bücherei, welche bis zum Jahre 1800 im Renaissancebau des Landhauses untergebracht war, gibt ein Spiegelbild des geistigen Lebens einer für alle kulturellen Zweige aufgeschlossenen Körperschaft. Sie war bemüht, jungen Edelleuten in der Landschaftsschule neben der sittlichen Erziehung Festigkeit in dem neuen Glauben zu geben, die humanistische Beredsamkeit in Muttersprache und Latein, die Kenntnis der alten und neuen Geschichte und die Beschäftigung mit den freien Kün-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

sten zu vermitteln. Für die Ständemitglieder und Landschaftsbediensteten sollte die Bibliothek ein Born vielseitigen Wissens sein.

Die Interessengebiete, welche die landständische Bücherei umspannte, kommen in folgender Gliederung zum Ausdruck: libri theologici catholici, libri theologici haeretici, libri juridici, libri medici, libri historici et geographici, libri philosophici artiumque humanarum, libri mathematici, libri musici. Der gesamte Bücherbestand betrug 1560 Werke mit rund 1800 Bänden, darunter 39 Wiegendrucke. An Reichhaltigkeit und literarischem Wert können mit ihm von den Bibliotheken der Reformationszeit nur jene des Georg Erasmus von Tschernembl (Katalog aus dem Jahre 1623) und des Job Hartmann von Enenkel (Katalog 1627) verglichen werden.

Die gruppenweise aufgestellten Bücher waren mit einem „messingenen steckh" gemerkt[48]) und nach ihrer Größe: in regali, folio, quarta, octava, sedecima geordnet. Das handliche Kleinformat (Quart und Oktav) nahm gegenüber dem Folio immer mehr überhand und wurde besonders für Flugschriften, Sendbriefe, Zeitungen und Historien verwendet, die in der Zeit der Glaubensspaltung als neue Gattung des Buchdruckes auf die Volksmassen in religiöser Hinsicht stark einwirkten und sie mit den Zeitereignissen bekannt machten. Der Katalog von 1628 gewinnt dadurch an Wert, daß bei jedem Buch Ort, Erscheinungsjahr und Bändezahl angegeben ist. Die zuletzt eingereihten Werke erschienen im Jahre 1621 auf dem Büchermarkt.

Da sich die oberösterreichischen Stände für die Verbreitung des lutherischen Glaubens mit ganzer Kraft einsetzten und im Landhaus ein eigenes Kirchenministerium mit einem Superintendenten an der Spitze und mit Matrikenführung unterhielten[49]), darf es nicht wundernehmen, daß das evangelisch-theologische Schrifttum in ihrer Bibliothek am stärksten vertreten war. Die Abteilung „libri theologici haeretici" mit 622 Werken machte mehr als ein Drittel des gesamten Bücherbestandes aus. Sie barg das geistige Rüstzeug für den von den Ständen und Prädikanten mit Leidenschaft geführten Glaubenskampf und für den Unterricht der jungen Edelleute an der Landschaftsschule.

Als dem Niederbruch der Ständemacht die Ausweisungsbefehle gegen die Lutheraner folgten und die Reformationskommissäre

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

scharf gegen das unkatholische Schrifttum auftraten, wurde dieses auch aus der Landschafts-Bibliothek ausgeschieden. Es fiel aber nicht wie so mancher Bücherbesitz von Bürgern, Handwerkern und Bauern der Verbrennung zum Opfer, wurde auch nicht den Jesuiten ausgeliefert, sondern fand weiter im Landhaus ein Plätzchen. Während beim verheerenden Brand des Jahres 1800 die im zweiten Stockwerk untergebrachten Bibliotheksbestände vernichtet wurden, sind die im ersten Geschoß verwahrten Sammelbände aus der Reformationszeit bis zur Gegenwart erhalten geblieben[50]).

Die 123 Bände umfassende Sammlung, die bedeutendste dieser Art in Österreich, ist ein beredtes Zeugnis von der geistigen Tätigkeit der Stände und von der Sorgfalt, mit der sie ihre Bibliothek betreuten. Sie ist nur mehr ein Teil von dem protestantischen Schrifttum, das einst im Ständehaus eine Zierde bildete. Wie die „Landschaft" zum Schutze ihrer Rechte und Freiheiten die amtlichen Akten in den Landesannalen zusammenschreiben und in mächtige Schweinslederkodizes binden ließ, so gab sie auch der konfessionellen Literatur und den Flugschriften, welche auf die breiten Volksschichten wirken sollten, ein schmuckes und dauerhaftes Äußeres, indem sie diese Druckerzeugnisse zu Sammelbänden vereinigen und sorgfältig einbinden ließ. In 38 Bänden allein sind 545 seltene Flugblätter und Zeitungen, welche die religiösen und politischen Ereignisse in den stürmischen Jahrzehnten der Glaubensspaltung beleuchten, erhalten geblieben. Daß weitere „Tractätlein" in großer Zahl aus dem einstigen Bestande der landschaftlichen Bücherei zugrunde gegangen sind, läßt sich aus dem Verzeichnis von 1628 ersehen.

Die in unsere Zeit herübergeretteten Reste der ständischen Bibliothek erwecken nicht bloß das Interesse der Forscher auf dem Gebiete der Reformationsgeschichte, sondern verdienen auch Beachtung seitens der Bücherfreunde. Sie geben ein gutes Bild von der alten Einbandtechnik. Eine dauerhafte Erhaltung verbürgen die mit Schweinsleder überzogenen Holzdeckeleinbände, die außen in Blindpressung reichen figürlichen und ornamentalen Schmuck aufweisen und durch Metallschließen zusammengehalten werden. Auf die innere Ausstattung ist ebenfalls große Sorgfalt verwendet. Die Druckwerke zieren kräftige Holzschnitte mit Porträts bedeutender Zeitgenossen und mit mannigfaltigen Illustra-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

tionen. Meister der Reformationszeit haben dem Buchschmuck ihre Kunst geliehen. H. Röttinger[51]) konnte manche der schönsten Holzschnitte in den noch vorhandenen Flugschriften der Sammelbände namhaften Künstlern zuweisen. Zu ihnen zählen Hans Springinklee, Schüler Albrecht Dürers, Hans Weiditz, ein hervorragender Meister der Buchillustration, Hans Cranach und Hans Holbein der Jüngere.

Die Wertschätzung geistiger Güter durch die von humanistischer Bildung erfüllten Stände kommt nicht bloß in der gediegenen äußeren Ausstattung des Buches, sondern auch in Aufschriften zum Ausdruck, welche manche Bände getragen haben. So ist in Golddruck auf den Vorderdeckeln der aus fünf Bänden bestehenden lateinischen Werke des protestantischen Theologen Egidius Hunius[52]) zu lesen: Lector. Hoc, quo uteris libro, feliciter fruere eoque reddito liberalitati procerum Austriae super. evangelicor. gratias habe.

Heute noch ist jeder der 123 Bände am Rücken durch den Buchtitel in einer Schrift aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts kenntlich gemacht. Am unteren Buchrücken war die fortlaufende Zahl in römischen Ziffern angebracht, die im 19. Jahrhundert durch Zettel mit fortlaufenden arabischen Zahlen überklebt wurde. Vermutlich waren auch die zu den anderen Abteilungen gehörigen Bände in gleicher Weise signiert.

Der Bücherkatalog vom Jahre 1628 zeigt uns die geistigen Interessengebiete der evangelischen Stände von Herren und Ritterschaft, welche in der stürmischesten Epoche der Landesgeschichte die Geschicke der Heimat leiteten, und der im politischen und kulturellen Leben tätig gewesenen Landesbediensteten. Sehr reichhaltig war die evangelisch-theologische Literatur. Wir finden Luthers Werke in der lateinischen und deutschen Wittenberger Ausgabe, zahlreiche Kommentare, Predigten und Streitschriften des großen Reformators und seines Mitarbeiters Philipp Melanchthon. Bibeln im Urtext, Postillen, Katechismen, Auslegungen der Evangelien, Gebet- und Gesangsbücher bildeten einen beträchtlichen Teil der Bücherei.

Fast alle namhaften Theologen der reformatorischen Zeit lassen sich nachweisen. Von Jakob Andreä, dem Verfasser scharfer Streitschriften, sind verschiedene Traktate erhalten. Hervorragende Per-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

sönlichkeiten scheinen in den Listen protestantischer Schriftsteller auf: Der schwäbische Reformator Johann Brenz, Martin Butzer, einer der wirksamsten Wegbereiter der evangelischen Lehre, und Johann Bugenhagen, ein Freund und Berater Luthers. Weiters begegnen uns der eifrige Flacianer Nikolaus Gallus, die Theologen Andreas Musculus, Erasmus Sarcerius, Nikolaus Selneccer und Hieronymus Weller. Lukas Osiander, ein streitbarer Geist und Kanzler der Universität Tübingen hat uns Evangelien-Auslegungen und Leichenpredigten hinterlassen. In der Reihe religiöser Flugschriften, die in den Sammelbänden der Reformationszeit auf uns gekommen sind, tritt das Kämpfertum des Matthias Flacius, Begründers der Magdeburger Zenturien durch zahlreiche Traktate in Erscheinung.

Von dem Reichtum an Werken, welche die Abteilung „libri haeretici" barg, zeugen die im oberösterreichischen Landesarchiv verwahrten 123 Bände, die nur einen Teil der einst vorhanden gewesenen Protestantica bilden. Es sind Druckerzeugnisse, hervorgegangen im 16. Jahrhundert aus den weithin bekannten Werkstätten in Augsburg, Basel, Eisleben, Frankfurt am Main, Jena, Leipzig, Magdeburg, Nürnberg, Regensburg, Straßburg, Tübingen, Wittenberg und Zürich. Daß sie gerettet wurden, verdanken sie nicht zuletzt den kostbaren Einbänden und dem Buchschmuck an Holzschnitten.

Nach dem Verzeichnis von 1628 waren 246 theologische Druckwerke nicht eingebunden[53]). Sie sind später zur Gänze zugrunde gegangen.

Von dem Inhalt der Sammelbände erregt unser besonderes Interesse der Bericht über die Verbrennung des Pfarrers Leonhard Kaiser von Waizenkirchen (1527) mit einem Trostbrief Luthers[54]). Die zahlreichen Flugblätter nehmen nicht bloß auf das Religiöse Bezug, sondern bringen auch Zeitungsnachrichten über politische Ereignisse und die kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Türken, in Deutschland, Frankreich, Dänemark und in der Schweiz. Von dem Meistersinger Hans Sachs sind uns vier Drucke erhalten.

Die evangelischen Stände waren darauf bedacht, auch aus dem Reiche der k a t h o l i s c h e n T h e o l o g i e eine Sammlung wichtiger Veröffentlichungen anzulegen. Es waren 209, darunter 24 Wiegendrucke, eingestellt. Neben den Werken der Kirchenväter begeg-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

nen uns Bibelausgaben, Schriften des Johann Geiler von Kaisersberg (Narrenschiff, Seelenparadies, Schiff der Pönitenz) und das Neue Testament des Humanisten Erasmus von Rotterdam. Durch verschiedene Autoren ist die katholische Kontroversliteratur vertreten. Wir finden in der Landhaus-Bücherei die Arbeiten des fruchtbaren Gelehrten Robert Bellarmin, als Gegenstück zu den Magdeburger Zenturien eine Kirchengeschichte des Cäsar Baronius, Gegenschriften und Predigten von Jesuiten (Gregor Scherer), von Martin Eisengrin und Johann Faber.

Wie aus dem Bücherkatalog zu ersehen ist, haben die Stände dafür Sorge getragen, daß Neuerscheinungen in dem Fache der evangelischen und katholischen Theologie bis zum Druckjahr 1618 für ihre Bibliothek angeschafft wurden.

Zum Bildungsgang des jungen Edelmannes gehörte das Studium der Jurisprudenz, das meist an einer italienischen Universität betrieben wurde. Daher treffen wir in allen Schloßbibliotheken und in der Bücherei der Stände eine Anzahl von Büchern an, deren sich die Adeligen und die im römischen Recht geschulten leitenden „Landschaftsoffiziere" (Syndikus, Sekretär) bedienten. Von den „libri juridici" scheinen 94 Werke auf. Es sind alle Zweige des römischen Rechts in Ausgaben des 16. Jahrhunderts berücksichtigt; an die Institutiones Justiniani reihen sich die Dekretalen der Päpste an. Von den Deutschen werden die „responsorum et conciliorum libri" des Ulrich Zasius und die „statuta et constitutiones imperii romani" des durch seine Gesetzessammlungen weithin berühmt gewordenen Melchior Goldast genannt. Auf das deutsche Recht beziehen sich Ausgaben der Goldenen Bulle, Reichskammergerichts-, Landes- und Polizeiordnungen. Auch der malleus malleficarum (Hexenhammer) fehlt nicht.

Da die Stände ihrem weitverzweigten Verwaltungsapparat das Gesundheitswesen angegliedert hatten und durch wissenschaftlich gebildete Landschafts-Physiker die Seuchengefahr und das Pfuschertum zu bekämpfen suchten, wurde den Ärzten, unter denen sich hervorragende Fachleute befanden, einschlägige Literatur zur Verfügung gestellt. Unter den „libri medici" (101 Werke, darunter fünf Wiegendrucke) befanden sich von Walter Rueff ein Arzneibuch, eine kleine Chirurgie und ein Kochbuch für Kranke. Aus der Fülle medizinischer Schriften seien noch erwähnt: Werke

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

über Anatomie, Pestilenz und Purgiermittel, über Bäderfahrten, ein Buch über Empfang und Geburt des Menschen, Schatzkammer der Gesundheit, Schatz aller Öle und Wasser. Neben Apotheker-, Kräuter- und Destillierbüchern standen Pestordnungen. Auch Werke über Vögel, Insekten und Pflanzen waren vorhanden.

Nach der theologischen Literatur war den „libri historici et geographici" (251 Werke) der größte Platz eingeräumt. Bildete ja die Kenntnis der alten und neuen Geschichte, das Vertrautsein mit fremden Ländern, ihren Bewohnern und Denkmalen der Kunst einen wichtigen Teil der Erziehungslehre für den jungen Adel[55]). Diesem Fach wandte sich auch das Interesse aller in der Reformationszeit zu höherer Bildung emporgestiegenen Kreise zu, es wurde noch durch eine damals vielfach herrschende Reiselust gefördert. Wenn Geschichte und Geographie in der Bibliothek der Stände gut vertreten waren, gebührte das Hauptverdienst daran den gelehrten Männern Job Hartmann von Enenkel und Hieronymus Megiser. Wir finden sämtliche Geschichtsschreiber der Antike (Xenophon, Herodot, Cäsar, Tacitus, Livius u. v. a.) und einige des Mittelalters (Otto von Freising, italienische Humanisten) vor. Aus der Humanisten- und Reformationszeit begegnen uns Beatus Rhenanus, Caspar Hedio, Johann Sleidanus, Johann Nauclerus, Johann Cuspinian und Johann Aventin.

Bei der Beschaffung der reichhaltigen Reiseliteratur und Ländergeschichten war Megiser erfolgreich am Werke. Die Bibliothek enthielt Beschreibungen und Chroniken sämtlicher Länder Europas, auch über die Türkei, Ägypten, Arabien und Indien waren Bücher vorhanden. Besonderes Interesse erweckten die Druckschriften über die Neue Welt, über Seefahrten und Entdeckungsreisen Ferdinand Magellans. Andere Publikationen machten wieder mit alten Kulturstätten und mit der Geschichte der Cäsaren und Päpste bekannt. Dem Wissensbedürfnis weiter Kreise trugen Veröffentlichungen über das Weltgeschehen (Türkenkriege, Glaubenskämpfe) Rechnung.

Das Gebiet der Geographie und Kosmographie war durch Werke namhafter Forscher vertreten: Strabo, Claudius Ptolemäus (Geographie), Peter Appianus (Cosmographia), Georg Braun (Beschreibung und Contrafactur aller Städte der Welt, sechs Bände), Sebastian Münster (Cosmographia universa), Gerhard Mercator (Atlas) und Abraham Ortelius (Theatrum orbis terrarum).

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Eine bunte Zusammensetzung weist die Abteilung „libri philosophici artiumque humanarum" (166 Werke) auf. Neben den Philosophen der Griechen und Römer begegnet uns die Renaissancephilosophie. In dieser Fachgruppe treffen wir alle Autoren der klassischen Zeit von Aristoteles, Plato, Homer, Plutarch und Demosthenes zu Cicero, Vergil, Horaz, Juvenal und Seneca. Im Bildungsprogramm des Jungadels geht es neben der Kenntnis des Griechischen um die gründliche Beherrschung der lateinischen Sprache, die an der Linzer Landschaftsschule im Mittelpunkte des Unterrichtes stand[56]), und um die Pflege der Humanitas, der Tugend, welcher jeder Edelmann nachzustreben hat. Da diese adelige Tugendlehre aus den Klassikern, am besten aus Ciceros De officiis zu gewinnen ist, wird Vertrautheit mit den antiken Schriftstellern gefordert.

So entsprach eine reichhaltige Sammlung des klassischen Schrifttums in der Landschaftsbibliothek den Bedürfnissen der Schule, weiterhin aber auch dem Streben des Adels nach Pflege des humanistischen Geistesgutes, das wir in allen Schloßbüchereien des 16. und 17. Jahrhunderts häufig antreffen. Dazu kommen die vielbenützten Briefsammlungen aus der Antike und Humanistenzeit (Cicero, Erasmus von Rotterdam, Melanchthon).

Für die Beschäftigung mit den alten und romanischen Sprachen wurden Einführungsbücher, Grammatiken und Vokabulare benötigt. Sie waren für Deutsch, Latein, Griechisch, Hebräisch und Arabisch sowie für Italienisch, Französisch und Spanisch vorhanden.

Da die Realfächer besonders seit Keplers Tätigkeit im Rahmen des ständischen Unterrichtswesens mehr Berücksichtigung fanden, wurden mathematische Bücher eingestellt. Wir finden Werke über Arithmetik und Geometrie, über Feldmessung, Visierkunst, Planeten und Kometen verzeichnet. Die Astrologie ist nur schwach vertreten. In der Bibliothek befanden sich nach dem Inventar von 1628 auch geometrische Instrumente, einige Globen und „sphaerae coelestes".

An der Landschaftsschule und im Kirchenministerium der Stände war es um die Musikpflege gut bestellt. Sie lag den protestantischen Kreisen als ein Zweig des landständischen Schulwesens besonders am Herzen und wurde kräftig gefördert[57]). Die

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Leitung oblag Kantoren und Landschaftsorganisten. Seit 1594 wirkten hier die tüchtigen Musiker Johannes Linkh und Daniel Hizler und seit 1609 der Regensburger Komponist Johannes Brassicanus, auch Kraut genannt.[58]) Stimmbegabte Schüler erhielten Unterweisung im Psalmensingen, wirkten bei der Aufführung von Schuldramen in Chören mit und bestritten an Sonn- und Feiertagen beim Gottesdienst die Musik.

In der ständischen Bibliothek stand zahlreiches Notenmaterial zur Verfügung, das der Pflege der damals vorherrschenden niederländischen Musik diente[59]). Von Orlando di Lasso, einem der fruchtbarsten Tonsetzer aller Zeiten, lagen Messen, Motetten, Psalmen und Lieder auf. Es begegnen uns Kompositionen der Niederländer Johann de Cleve und Jakob Regnart, Psalmen und deutsche Kirchenlieder von Jakob Handl, Hans Leo Haßler, Hieronymus und Michael Praetorius. Manche auserlesene Werke im Reiche der Töne, Motetten und Kirchengesänge, die unter der Ständeherrschaft im 16. und 17. Jahrhundert zu Gehör gebracht wurden, erfreuen noch heute die Freunde edler Musik. Für den Schulgebrauch besaß die Bücherei Sammlungen von Psalmen und deutschen Kirchenliedern.

Das Schicksal des Notenschatzes ist in Dunkel gehüllt. Er scheint im Bücherverzeichnis aus dem Jahre 1660 und auch später nicht mehr auf.

Die Niederlage des Ständestaates und der Sieg der Gegenreformation bedeutete das Ende des protestantischen Schul- und Kirchenwesens. Im Jahre 1629 wurde die Landschaftsschule mit der Unterrichtsanstalt der Jesuiten vereinigt. Evangelische Edelleute, Bürger, Schulmänner und Prädikanten mußten das Land verlassen.

Auf katholischer Seite wurde das gedruckte Buch zum mächtigen Stützpunkt aller gegenreformatorischen Bestrebungen. Hatte schon früher die katholische Predigt- und Kontroversliteratur auch Eingang in die Büchereien des lutherischen Adels gefunden, so griff sie später immer stärker in den Kampf der Geister ein und wurde in den Händen des Jesuitenordens eine wirksame Waffe[60]). Die oberösterreichischen Klöster knüpften mit neuer Kraft an ihre alten Kulturaufgaben an und brachten das künstlerische und wissenschaftliche Leben wiederum

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

zur Blüte. Ließen sich im 16. Jahrhundert ausschließlich die Religionsneuerer die Förderung des Bibliothekswesens angelegen sein, so brach jetzt wieder für die Stiftsbibliotheken ein glanzvolles Zeitalter an[61]).

Das geistige Erbe der evangelischen Standesgenossen trat nunmehr der katholische Landedelmann an, der Sinn und Verständnis für die Bibliotheksschätze bekundete. Von Büchersammlungen, die im 17. Jahrhundert begründet wurden, seien jene des Georg Sigismund von Lamberg zu Steyr, des Wenzel Reichard von Sprinzenstein, des Joachim Enzmilner, späteren Grafen von Windhaag, und des Sigismund Friedrich Engl zu Wagrain auf Seisenburg angeführt[62]).

Für die Weiterentwicklung der landschaftlichen Bibliothek waren die Zeiten nicht ungünstig, gehörten doch der Prälatenkurie, dem Herren- und Ritterstand Männer an, die Bücherliebhaber waren und wie die Grafen Khevenhüller und der Landeshauptmann Hans Ludwig von Kuefstein (1630—1656) wissenschaftliche Bestrebungen tatkräftig unterstützten. Einige Zeit scheint die Führung der Bücherei in den Händen des Georg Christoph von Schallenberg gelegen zu haben, eines vom Geiste des Humanismus beseelten Adeligen, der in seiner um 1650 angefertigten Hauschronik den Kindern die sorgfältige Aufbewahrung der Familienpapiere ans Herz legte und den Wert eines Archivs, einer Bibliothek und Kunstkammer pries[63]). Denn 1630 war die Bücherei unter seiner Sperre und 1636 übergab er sie dem Sprachmeister Claudius Jeangente[64]), der den adeligen Zöglingen im Rahmen einer kavaliermäßigen Erziehung (Tanzen, Fechten und Reiten) Sprachunterricht erteilen mußte.

Über spätere Betreuer der Bibliothek und über die Vermehrung der Bücherbestände erfahren wir längere Zeit nichts mehr. Im Jahre 1660 wurde unter dem Titel „Catalogus librorum, qui in inclitorum superioris Austriae statuum bibliotheca anno 1660 exstiterunt" ein neues Verzeichnis angelegt[65]). In der aus 57 Blättern bestehenden Handschrift sind die lutherischen Bücher nicht mehr enthalten. Für sie wurde gleichzeitig ein eigener „Catalogus librorum lutheranorum" verfaßt, der 596 Werke mit 660 Bänden verzeichnete[66]). Ein Vergleich mit dem Katalog von 1628 ergab, daß die reichhaltige Sammlung protestantischer Druck-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

werke die Zeiten der Gegenreformation ohne Schaden überstanden hatte.

Jene Männer der nunmehr wieder führenden katholischen Adelswelt, denen die Aufsicht und Ausgestaltung der Bibliothek anvertraut war, haben immer wieder neue Anschaffungen vorgenommen. Im Katalog von 1660 scheinen Bücher aus dem Jahre 1659 auf, ein Beweis dafür, daß das Neueste an Druckwerken eingestellt wurde. Die Neuerwerbungen blieben hinter dem Bücherzuwachs in der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts freilich weit zurück. Eine Vermehrung erfuhr das katholisch-theologische Schrifttum, die historische Abteilung und ganz besonders die Sammlung „libri diversarum linguarum". Hier macht sich der Einfluß des Geisteslebens am Habsburgerhof auf die österreichische Adelsschicht bemerkbar. Am Wiener Hof herrscht die italienische Literatur, das Spanische und Französische vor. Diese Strömung kommt auch in der landschaftlichen Bibliothek zum Ausdruck, die Behelfe für den Gebrauch der herrschenden romanischen Sprachen und ausgesuchte literarische Werke in größerer Zahl eingestellt hat.

Im Jahre 1702 ist ein „Catalogus librorum omnium facultatum actu in bibliotheca inclytorum d. d. statuum sup. Austriae existentium, prout, iidem exacta diligentia in ordinem congesti sunt anno 1702" in Druck erschienen[67]). Nach den Gruppen libri theologici et huic doctrinae connexi, libri juridici, libri medici et chirurgici und libri historici, politici, philosophici, philologici, ethici, mathematici, poetici, oratorii, epistolares, grammaticales, cum lexicis et dictionariis ist der Bücherschatz in alphabetischer Reihenfolge verzeichnet. Da die Werke nur in Schlagworten und ohne Druckort und Erscheinungsjahr angeführt sind, ist eine Feststellung des seit 1660 zugewachsenen Schrifttums vielfach nicht möglich. Auffallenderweise bringt der Katalog die katholische und evangelische Theologie wieder in einer Abteilung vereinigt. Insgesamt werden nur 1469 Bücher aufgezählt, eine Summe, die weit unter dem tatsächlichen Stand gelegen ist.

Wie im Zeitalter des Barocks und besonders im 18. Jahrhundert Kunst und Wissenschaft zur Blüte gediehen und die Klosterbibliotheken sich durch Ankauf und Spenden stark vermehrten, flossen auch der ständischen Bücherei große Bestände zu. Im Jahre 1701 interessierten sich die Verordneten von Österreich

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

ob der Enns für die Bücher des verstorbenen landschaftlichen Sekretärs Scharz und waren auf deren Erwerbung zu angemessenem Preis bedacht[68]). Über den Inhalt wissen wir nichts.

Der größte Zuwachs erfolgte im Jahre 1744. Am 30. August beschlossen die Stände, die Bücherei des 1743 verstorbenen Franz Josef Grafen von Starhemberg um 1200 Gulden anzukaufen[69]). Dieser kunstsinnige Edelmann besaß viele wertvolle Gemälde, die in das Eigentum der Landschaft übergingen und den großen Ständesaal schmückten[70]). Auch eine 581 Werke zählende Bibliothek hatte er sich angelegt, die nun nach seinem Tode der landschaftlichen Bücherei eingegliedert wurde. Für deren Unterbringung ließen die Stände ein neues Bibliothekszimmer einrichten. Auf Befehl der ständischen Verordneten nahmen der Linzer Buchhändler Franz Anton Ilger und der landschaftliche Raitratssekretär Franz Josef von Kirchstetten die Schätzung der Bücher vor, die in weit überwiegender Zahl aus dem 16. Jahrhundert stammten. Darunter befanden sich drei Pergamentkodizes und neun Wiegendrucke. Die meisten Bücher waren sehr niedrig bewertet, so eine Manutius-Ausgabe von Ciceros Reden mit 12 Kreuzern, ein Homer, Odyssee mit 10 Kreuzern und ein Ariost, Orlando furioso (1587) mit 40 Kreuzern. Viel höher waren die Ansätze für einen Teuerdank auf Pergament (Nürnberg 1517) mit 30 Gulden, für eine Biblia sacra in Deutsch (Augsburger Druck ohne Jahr) mit 40 Gulden und für ein Corpus juris canonici mit 16 Gulden. Kirchstetten begründete die niedrigen Schätzungen mit der bei Verlassenschaften herrschenden Übung und der geringen Nachfrage nach solchen Büchern.

Franz Josef Starhemberg besaß Werke aus allen Wissensgebieten, ein Viertel der Bücherei betraf das historische und politische Fach. Sehr stark war das italienische, spanische und französische Schrifttum durch historische und philosophische Bücher vertreten. Wenngleich in der Bibliothek die ältere Literatur überwog, hat Starhemberg doch auch zahlreiche Werke aus seiner Zeit bis zum Erscheinungsjahr 1740 eingestellt.

In dankbarem Gedenken an die vom Vertrauen der Stände getragene 28jährige Dienstleistung des landschaftlichen Syndikus Dr. Dionysius Adam Fredeli überwies die Witwe im Jahre 1763 den Landständen die 327 Bände umfassende Bücherei ihres Mannes[71]). Sie erhielt dafür ein Douceur von 50 Spezies-Dukaten.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Die medizinische Abteilung der ständischen Bibliothek erfuhr im Jahre 1768 eine Erweiterung durch die Bücher des 1766 verstorbenen Landschafts-Physikus Dr. Stefan Krädl, der 140 medizinische und chirurgische Werke mit 185 Bänden besaß[72]). Sie wurden im Jahre 1782 der k. k. akademischen Bibliothek[73]) überwiesen.

Der ansehnliche Bücherzuwachs hatte eine Vergrößerung der Bibliotheksräume erfordert. In einem Inventar vom Jahre 1754, das sämtliche Kanzleien des Landhauses und die Einrichtungsgegenstände verzeichnet, scheint eine landschaftliche alte und neue Bibliothek auf[74]). Leider ist deren Lage in den aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorhandenen Landhausplänen nicht ersichtlich gemacht.

In den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts brach für die Büchersammlungen eine neue Zeit an. Unter dem Einfluß der naturwissenschaftlichen Entdeckungen hatte eine das gesamte Denken umgestaltende Geistesrichtung, die Aufklärung, ganz Europa erfaßt. Diese Bewegung führte in den österreichischen Landeshauptstädten zur Gründung von Studienbibliotheken, die sowohl dem Unterricht als auch der Wissenschaft dienen sollten. Immer mehr wurde bei ihnen der Charakter der Öffentlichkeit geltend gemacht.

Nach der Aufhebung des Jesuitenordens (1773) war aus den Büchereien der aufgelösten Niederlassungen in Linz, Steyr und Traunkirchen im Jahre 1774 in der Landeshauptstadt eine bibliotheca publica (Studienbibliothek) errichtet worden. Als im Jahre 1776 das Gebäude des Linzer Jesuitenkollegiums, in welchem die Bücherbestände und Lateinschulen untergebracht waren, dem Militär überlassen werden mußte, tauchte von Regierungsseite der Plan auf, die Bücherei in das Eigentum der oberösterreichischen Landstände zu übergeben.

Es ist hier nicht der Platz, auf die langwierigen Verhandlungen zwischen der Wiener Hofkanzlei, der oberösterreichischen Landeshauptmannschaft und den Ständen, in deren Verlauf die Bedeutung einer gut ausgestatteten Bücherei für die Förderung des wissenschaftlichen Lebens und für die studierende Jugend betont und auf die Wichtigkeit der allgemeinen Zugänglichkeit einer solchen Bildungsstätte hingewiesen wurde[75]), näher einzugehen. Die Kaiserin

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

war mit der unentgeltlichen Übergabe der ehemaligen Jesuitenbibliotheken an die Landschaft und mit der Aufstellung im Landhaus einverstanden. Als jedoch die Stände große finanzielle Ansprüche für Adaptierungen und Bedingungen hinsichtlich des Bibliothekspersonals stellten, ließ ihnen Maria Theresia wegen ihrer hohen Forderungen das Mißfallen aussprechen und verfügte die Transferierung der Bibliothek in das kaiserliche Schloß[76]). Von dort übersiedelte die Bücherei 1783 in das Gebäude des heutigen Bischofshofes und ein Jahr später in das Kremsmünsterer Stiftshaus auf der Landstraße 30.

Wäre die Unterbringung der Jesuitenbibliotheken im Landhaus und damit deren Vereinigung mit der ständischen Bücherei durchgeführt worden, dann hätte der Landhausbrand auch diesen Kulturschatz vernichtet. Das Jahr 1800 ist in der Chronik des Ständehauses mit Flammenschrift eingetragen. Vom 15. bis 17. August wütete in Linz ein Großfeuer, das den geschichtlich denkwürdigen Bau des Landhauses, das kaiserliche Schloß und 68 andere Gebäude im Bereiche der Altstadt in Asche legte. Wertvolle Archivalien und viele alte Gemälde der Stände gingen zugrunde. Ein unersetzlicher Verlust war die Zerstörung der Bibliothek. Inhalt und Bändezahl vor der Brandkatastrophe läßt sich nicht feststellen, da außer dem Bücherverzeichnis vom Jahre 1702 kein späteres mehr erhalten ist. Die Bibliothek darf mit mindestens 3500 Werken (ungefähr 4000 Bände) beziffert werden.

Von den Bücherbeständen, die stets der Stolz der Landstände waren, sind nur 123 Bände aus der Reformationszeit und noch kleine Teile, die in Kanzleien standen, übrig geblieben. Letztere wurden 1835 der Bibliothek des zwei Jahre vorher gegründeten „Vaterländischen Museums für Österreich ob der Enns und Salzburg" mit Vorbehalt des Eigentums übergeben. Es war ein Bestand von 33 Werken mit 286 Bänden[77]); darunter befanden sich allerdings auch Bücher, die erst nach 1800 erschienen sind.

Entsprechend der Instruktion des Verordnetenkollegiums vom Jahre 1791, welche die Erhaltung der ständischen Bibliothek vorschrieb, war der Verordnete Anton Ritter von Spaun, der Begründer des oberösterreichischen Musealvereines um den Wiederaufbau der landschaftlichen Bücherei bemüht. Diesbezügliche Pläne kamen aber nicht mehr zur Ausführung. Die Schaffung einer Bibliothek

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

betrachtete fortan der junge Musealverein als seine Aufgabe, der für die im Museum gepflegten Arbeitsgebiete einer Fachbücherei dringend bedurfte[78]). In diesen Bestrebungen wurde er vom Land Oberösterreich tatkräftig unterstützt, das seit dem Jahre 1836 eine jährliche Dotation von 200 Gulden bewilligte.

Einer durch fast vier Jahrhunderte geübten Tradition, das in den Druckwerken niedergelegte Geistesgut zu sammeln, ist die Landesvertretung bis zur Gegenwart treu geblieben. Sie hat 1930 im Landhaus eine zahlreiche Fachgebiete umfassende Bücherei errichtet[79]) und stellt für die Ausgestaltung der Amtsbüchereien des Landesarchivs und Landesmuseums, die rund 80.000 Bände umfassen, reichliche Geldmittel bei. So fördert die Landesregierung das Kulturleben der Heimat.

Anmerkungen:

[1]) K. Schiffmann, Oberösterreichische Bibliotheken und Archive. Archiv für die Geschichte der Diözese Linz Jg 2 (1905) S. 85 ff. — E. Straßmayr, Schicksale oberösterreichischer Klosterbibliotheken. Oberösterreichische Heimatblätter Jg 1 (1947) S. 119 ff.

[2]) R. Newald, Beiträge zur Geschichte des Humanismus in Oberösterreich. Jahrbuch des o.-ö. Musealvereines Bd 81 (1926) S.193 ff.

[3]) K. Eder, Glaubensspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525—1602 (Linz 1936) S. 219 ff.

[4]) Adeliges Landleben und europäischer Geist (Salzburg 1949) S. 155 ff. — Derselbe, Österreichische Adelsbibliotheken des 15. bis 17. Jahrhunderts. Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften philos.-hist. Kl. Jg 1949 Nr 7 S. 115 ff.

[5]) I. Zibermayr, Das oberösterreichische Landesarchiv in Linz, 3. vermehrte Auflage (Linz 1950) S. 95 ff. — Brunner, Adeliges Landleben S. 158 ff.

[6]) Bücherverzeichnis von 1624 im Oberösterreichischen Landesarchiv, Schlüsselberger Archiv Hs 169.

[7]) Zibermayr, Landesarchiv S. 98.

[8]) E. Straßmayr, Das Landhaus in Linz. Seine Baugeschichte, politische und kulturelle Bedeutung (Linz 1950) S. 69 ff.

[9]) H. Kramm, Deutsche Bibliotheken unter dem Einfluß von Humanismus und Reformation (Leipzig 1938) S. 120 ff.

[10]) J. Loserth, Die protestantischen Schulen der Steiermark im 16. Jahrhundert. Monumenta Germaniae Paedagogica Bd 55 (Berlin 1916) S. 58 ff.

[11]) R. Stumpfl, Bibliotheken der Reformationszeit in Oberösterreich. Zentralblatt für Bibliothekswesen Jg 47 (1930) S. 321.

[12]) A Czerny, Die Bibliothek des Chorherrenstiftes St. Florian (Linz 1874) S. 93.

[13]) P. Dedic, Verbreitung und Vernichtung evangelischen Schrifttums in Innerösterreich im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation. Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd 57 (Stuttgart 1938) S. 433 ff.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

[14]) F. Khull, Schulordnungen und Instruktionen für die evangelische Schule zu Linz a. D. (1577—1579). Beiträge zur österreichischen Erziehungs- und Schulgeschichte H 3 (Wien-Leipzig 1901) S. 136.

[15]) Ebenda S. 193.

[16]) M. Doblinger, Jörg von Perkheim, ein ständischer Diplomat des 16. Jahrhunderts. Jahrbuch des o.-ö. Musealvereines Bd 96 (1951) S. 103.

[17]) Czerny, Stiftsbibliothek St. Florian S. 87 ff.

[18]) Die erste Buchdruckerei im Lande ob der Enns errichtete Hans Plank aus Erfurt, der im Jahre 1615 durch Vermittlung des großen Astronomen Johannes Kepler nach Linz kam.

[19]) Kramm, Deutsche Bibliotheken S. 71.

[20]) F. Stauber, Historische Ephemeriden über die Wirksamkeit der Stände von Österreich ob der Enns (Linz 1884) S. 41.

[21]) Landesarchiv Linz, Landschaftsakten E XII Nr 5 (Band 478) und Bescheidbücher Bd 1 fol. 269.

[22]) Stiftsbibliothek St. Florian Cod. XI 594 fol. 134.

[23]) E. Straßmayr, Die Ämterorganisation der Stände im Lande ob der Enns. Mitteilungen des O.-Ö. Landesarchives Bd 1 (1950) S. 254 f.

[24]) A. Coreth, Job Hartmann von Enenkel. Ein Gelehrter der Spätrenaissance in Österreich. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung Bd 55 (1944) S. 262 f. und 269 f.

[25]) Auf seinen Bericht genehmigten die Verordneten am 19. Oktober 1611 folgende Bücher: Theologisches Kompendium von Hutter, Tübinger Lateinische Grammatik, Golius — Griechische Grammatik, Hauber — Dialektik, Crusius — Rhetorik, Golius — Ethik, Liebler — Physik, Frischlin — Nomenclatur. Stiftsbibliothek St. Florian Cod. XI 594 fol. 205.

[26]) Landesarchiv Linz, Landschaftsakten II D XIII Nr 8 (Bd 434).

[27]) Der noch vorhandene Katalog von 1624 verzeichnet ein paar tausend Druckwerke und auch Handschriften.

[28]) M. Doblinger, Hieronymus Megisers Leben und Werke. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung Bd 26 (1905) S. 446 ff.

[29]) Landschaftsakten D XIII Nr 2 (Bd 438). Einblattdruck.

[30]) Stiftsbibliothek St. Florian Cod. XI 594 fol. 317'.

[31]) Ebenda fol. 333'.

[32]) Ebenda fol 316. Ein nochmaliges Angebot seitens des Samuel Altmann und Ruprecht Grünauer im Jahre 1617 wurde abermals abgewiesen. Ebenda fol. 341.

[33]) Ebenda fol. 358', 359, 365.

[34]) Ebenda fol. 197', 198, 251, 301, 320'.

[35]) Eder, Glaubensspaltung S. 222.

[36]) Stiftsbibliothek St. Florian Cod. XI 594 fol. 261', 286', 333', 363.

[37]) Die Stände führten ein eigenes „Ehrungsbuch", in welchem alle von 1598 bis 1624 für die Überreichung von Druckwerken ausgeteilten Geldspenden eingetragen wurden. Landschaftsakten D XIV Nr 1 fol. 81 ff (Bd 436). — Derartige Eintragungen in dem bereits öfter zitierten Cod. XI 594 der Stiftsbibliothek St. Florian beginnen bereits mit dem Jahre 1583.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

[38]) Dies auch der Name für den Komponisten Johann Brassicanus. Landschaftsakten II D XIII Nr 11 (Bd 434).

[39]) Landschaftsakten II D XIII Nr 15 (Bd 434).

[40]) Martin Zeiller, Itinerarium Germaniae (Straßburg 1632) S. 151.

[41]) F. Pritz, Geschichte des Landes ob der Enns Bd 2 (Linz 1847) S. 373.

[42]) Die in Innerösterreich vernichteten unkatholischen Bücher wurden auf mindestens 50.000 geschätzt. Dedic, Verbreitung und Vernichtung evangelischen Schrifttums in Innerösterreich S. 440 ff.

[43]) Über die Schicksale ihrer Büchereien sind wir noch wenig unterrichtet.

[44]) Landesarchiv Linz, Landschaftsannalen Bd 72 fol. 512.

[45]) L. Edlbacher, Die Chronik der Stadt Steyr von Jakob Zetl 1612—1635. Oberösterreichische Musealberichte Bd 36 (1878) S. 45.

[46]) Doblinger, Hieronymus Megiser S. 467.

[47]) Für die freundliche leihweise Überlassung der Handschrift, welche für die Aufhellung der Bibliotheksgeschichte im Lande ob der Enns eine wertvolle Quelle bedeutet, sage ich der Generaldirektion auch an dieser Stelle aufrichtigen Dank.

[48]) Stiftsbibliothek St. Florian Cod. XI 594 fol. 205 ff.

[49]) Straßmayr, Landhaus in Linz S. 81.

[50]) Eine ausführliche Beschreibung bei F. Krackowizer, Die Sammelbände aus der Reformationszeit im Landesarchiv zu Linz. Oberösterreichische Musealberichte Bd 62 (1904) S. 1 ff.

[51]) Besprechung von F. Krackowizer, Die Sammelbände aus der Reformationszeit in den Mitteilungen des österreichischen Vereines für Bibliothekswesen Jg 10 (1906) S. 80 ff.

[52]) Krackowizer, Sammelbände aus der Reformationszeit S. 8.

[53]) Catalogus librorum fol. 40—57.

[54]) Krackowizer, Sammelbände S. 82 Nr 14/a.

[55]) Brunner, Adeliges Landleben S. 156 ff.

[56]) Über Methode und Gegenstände des Unterrichts ausführlich bei K. Schiffmann, Das Schulwesen im Lande ob der Enns bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Oberösterreichische Musealberichte Bd 59 (1901) S. 208 ff.

[57]) E. Schenk, 950 Jahre Musik in Österreich (Wien 1946) S. 31.

[58]) O. Wessely, Johannes Brassicanus, ein Beitrag zur Linzer Musikgeschichte der Spätrenaissance. Oberösterreichische Heimatblätter Jg 2 (1948) S. 258 ff.

[59]) H. Beßler, Die Musik des Mittelalters und der Renaissance (Potsdam 1931) S. 230 ff.

[60]) Eder, Glaubensspaltung S. 222 f.

[61]) Straßmayr, Schicksale oberösterreichischer Klosterbibliotheken S. 123.

[62]) Zibermayr, Landesarchiv S. 97 f.

[63]) Zibermayr a. a. O. S. 198.

[64]) Landschaftsakten II D XIII Nr 21 (Bd 434).

[65]) Landschaftsakten D XIII Nr. 35 (Bd 435).

[66]) Landschaftsakten D XIII Nr. 34 (Bd 435). 42 fol.

[67]) Lincii typis Caspari Freyschmid. Inclyt. d. d. stat. typog. Bibliothek des Landesarchivs Linz B 550.

[68]) Landschaftsakten B III Fasz. IX Nr 6 (Bd 187).

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

[69]) Landschaftsakten II D XIII Nr 29 (Bd 434).

[70]) Straßmayr, Landhaus in Linz S. 69.

[71]) Landschaftsakten D XIII Nr 32 (Bd 434).

[72]) Landschaftsakten D XIII Nr 34 und 37/24 (Bd 435).

[73]) Öffentliche, später Studienbibliothek in Linz.

[74]) Landschaftsakten D XV 3 Nr 99 (Bd 448).

[75]) Landschaftsakten D XIII 37/33—41 (Bd 435).

[76]) K. Schiffmann, Die k. k. Studienbibliothek in Linz. SA aus den Mitteilungen des österreichischen Vereins für Bibliothekswesen Jg 12 (1908) 2. und 3. Heft S 2 f.

[77]) O. Wutzel, Die Handbibliothek des Oberösterreichischen Landesarchivs. Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs Bd 1 (1950) S. 217.

[78]) J. Oberleitner, Die Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines Bd 85 (1933) S. 562 ff.

[79]) Dieser Bücherbestand ist nach dem zweiten Weltkrieg auf die Bibliotheken des Landesarchivs und Landesmuseums aufgeteilt worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: 96

Autor(en)/Author(s): Straßmayr Eduard

Artikel/Article: Die Bibliothek der Stände im Lande ob der Enns. 111-139